

## Vorwort

„Krieg im Namen Gottes“ darf nicht sein, aktuell nicht „im Namen Allahs“, historisch nicht unter dem Zeichen des Kreuzes. Längst gelten die Kreuzzüge in Deutschland als Teil der Kriminalgeschichte des Christentums und werden sie auch in Dokumenten der großen Kirchen kritisch beurteilt. Doch wie immer sich „der Westen“ und „die Kirchen“ heute zu ihnen stellen, die Kreuzzüge bleiben ein brisanter Teil europäischer Geschichte und haben auch im kulturellen Gedächtnis islamisch geprägter Länder und im propagandistischen „Kampf der Kulturen“ eine anhaltende Wirkungsgeschichte.

Wenn Wolfgang Hug 1974 in der „Geschichtliche[n] Weltkunde“ schreibt „Früher pflegte man mit Stolz auf die Kreuzzüge zurückzublicken; heute werden sie kritisch gesehen.“<sup>1</sup>, ist dies auch ein Impuls, diesem Wandel an Geschichtsschulbüchern nachzuspüren. Das Ergebnis ist zugleich langweiliger und spannender als erwartet. Distanz zu den Kreuzzügen wird in der untersuchten Grundgesamtheit nicht erst seit den nach-achtund-sechziger Jahren erkennbar. Schon zu Anfang des 20. Jahrhunderts waren die Kreuzzüge keineswegs das Werk vorbildlicher Glaubenshelden, denen man nacheifern könnte. Spannend wird der Umgang mit den Kreuzzügen gerade in den siebziger Jahren, in denen Quelleneinsatz bis hinein in die Volksschule den Schülern und Schülerinnen eine eigenständige Urteilsbildung ermöglichen sollte. Tatsächlich werden aber immer wieder Quellen vorgelegt, die in Richtung eines Negativurteils passend gemacht wurden.

Die diachrone Analyse der kreuzzugsrelevanten Passagen der bayerischen Volks- und Hauptschulgeschichtsbücher des 20. Jahrhunderts führt zu einem ambivalenten Ergebnis. Die Informationen über die Kreuzzüge erreichen in der Regel durchaus das in den Lexika ihrer Zeit repräsentierte Erwachsenenwissen und -problembewusstsein und sind damit schon mehr oder in Einzelfällen weniger vertretbar, wenn Schüler und Schülerinnen lernen sollen, was allgemeingebildete Erwachsene ihrer Zeit „wissen“. Auch ist festzuhalten, dass die Linien der Kreuzzugsdarstellung insgesamt dem Duktus der fachwissenschaftlichen Überblicke entsprechen und manche in der Analyse aufgeworfenen Fragen auch aus der Fachliteratur kaum zu beantworten sind. Selbst wenn man aber den Anspruch auf Komplexität in die engen Schranken weist, die der Platz im Schulbuch vorgibt, sind sachliche Richtigkeit, Orientierung am Lernen und gesellschaftliche Zukunftsträchtigkeit immer wieder doch Ausschlusskriterien. Obwohl sich der Ansatz, in der

---

<sup>1</sup> Geschichtliche Weltkunde 1/3 [S-I], Frankfurt 1974 (978-3-425-03311-2), S. 143 / 1 [HS Bayern], Frankfurt 1975 (978-3-425-03301-3), S. 143 / 1/4 [G9 Bayern], Frankfurt 1981 (978-3-425-03397-6), S. 62. Da viele jüngere Geschichtsbücher zu Schulbuchfamilien gehören, werden sie wo nötig durch den Zusatz HS = Hauptschule, R4/R6 = vier- bzw. sechststufige Realschule, G9/G8 = neun- bzw. achtstufiges Gymnasium und wo möglich durch die ISBN unterschieden. In diachronen Zusammenhängen wird außerdem das Jahr des Lehrplans, zu dem die Bücher zugelassen wurden, hinzugesetzt.

Konkurrenz der Schulbücher gute Praxis herauszufinden, gegen Beispiele eklatant schlechter Praxis behaupten muss, kann man in der diachronen Analyse dennoch auch Beispiele finden, die im Vergleich mit den zu Anfang des 21. Jahrhunderts aktuellen Geschichtsbüchern „bessere Praxis“ anleiten.

Ein zweiter Gewinn dieser Untersuchung liegt in der Nachzeichnung geschichtsdidaktischer Diskussionen und ihres Niederschlags in den Geschichtsbüchern eines Jahrhunderts. Allerdings haben, ganz abgesehen von der Schulbuchvernichtung in der Mitte des 20. Jahrhunderts, Schulbücher als Gebrauchsgut von vornherein keine hohe Lebenserwartung. Die vorhandenen ganz alten Bücher wiederum werden aus konservatorischen Gründen nicht immer in die Fernleihe gegeben, geschweige dass man sie kopieren dürfte. Bei seinen Recherchen hat der Autor in vielen Bibliotheken alte Schulbücher eingesehen. Besonderen Dank für kontinuierliche Unterstützung schuldet er den Mitarbeitenden der Universitätsbibliotheken in Nürnberg und Bamberg. Gerne denkt er auch an die Recherchen beim Georg-Eckert-Institut für Internationale Schulbuchforschung in Braunschweig zurück. Aus den genannten Gründen haben Institutionen, die sich konsequent der Sammlung und Dokumentation von Schulbüchern widmen, eine große gesellschaftspolitische Bedeutung für die Rekonstruktion und Reflexion des durch Schulbücher repräsentierten und weitergegebenen Wissens. Die Detailarbeit am Schreibtisch zeigt, dass es gut ist, die untersuchten Schulbücher als ganze zu besitzen. In der explorativen Phase des Projekts hat der Autor von den Verlagen Buchner, Cornelsen, Klett, Schroedel, Westermann und Wolf eine Erstausrüstung mit kreuzzugsrelevanten Geschichtsbüchern erhalten. In späteren Jahren haben viele Verlage den Kauf zum Lehrpreis ermöglicht.

Ein letzter wichtiger Dank gilt der „Internationalen Gesellschaft für historische und systematische Schulbuchforschung“ unter Vorsitz von Prof. Dr. Eva Matthes für die Aufnahme der Studie in die „Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung“ und dem Klinkhardt-Verlag in Person von Andreas Klinkhardt und Thomas Tilsner für die Betreuung der Drucklegung.

Dr. Hansjörg Biener